Aufgespiesst

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **26 (1970)**

Heft 6

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aufgespießt

Nachlassendes Sprachempfinden

Seit einiger Zeit fällt mir auf, wie offenbar im gleichen Maße, wie die Sitten internationalen und auch nationalen Zusammenlebens zu verwildern scheinen, auch das *Sprachempfinden nachläßt.* Begriffe, die durch ein Wort verkörpert werden, werden nach und nach verändert. Es scheint mir dies eine gefährliche Entwicklung zu sein, und es wäre an der Zeit, sie klar zu erkennen und ihr Einhalt zu gebieten. Ich nehme ein Beispiel, wobei es nicht vereinzelt dasteht, sondern in den letzten Monaten wurde der gleiche Fehler bei der Schilderung von entsprechenden Ereignissen immer wieder gemacht.

Am 8. Oktober gab der Fernsehsprecher im Abendnachrichtendienst eine Meldung durch, wonach der in Kanada entführte Diplomat von seinen *Entführern „hingerichtet* worden" sei. Warum wird in solchem Zusammenhang nicht ganz einfach gesagt oder geschrieben, daß er *ermordet* worden sei? Eine Hinrichtung setzt nämlich ein ordentliches Gerichtsurteil voraus, und nur wenn dieses Urteil sagt, daß ein Mensch zur Sühne eines Verbrechens oder zur Strafe getötet werden soll, handelt es sich beim Vollzug des Urteils um eine Hinrichtung. Woher kommt es, daß man in unserem Fall und bei allen anderen Entführungen zum Zweck der Erpressung nie von Mord liest oder hört? Meines Erachtens übernehmen aus reiner Gedankenlosigkeit Nachrichtenagnturen und Zeitungen den *Jargon, in dem die Entführer ihre jeweiligen Forderungen geltend machen.*

Wir müssen wachsam sein, denn was der Sprache heute geschieht, passiert morgen uns selbst. Die *Gedankenlosigkeit,* fremde Meldungen einfach zu übernehmen, könnte uns eines Tages teuer zu stehen kommen, dann nämlich, wenn ein *Gegner systematisch Begriffsverwirrungen stiftet,* etwa mit den Begriffen Demokratie, Unabhängigkeit, Freiheit, Neutralität usw., um uns damit aufzuweichen, um uns „übernehmen" zu können. Es wäre auch nicht das erstemal, daß so etwas inszeniert würde. Goebbels hat das Stiften von Begriffsverwirrungen meisterlich verstanden.

Pflegen wir deshalb unsere Sprache, halten wir sie so rein wie möglich und verlangen wir von unseren Kommunikationsmitteln *mehr Wachsamkeit* und weniger *Gedankenlosigkeit.* *F. H. (NZZ)*

Hm!

. . . Alle diese und andere „Errungenschaften" der Hochkonjunktur haben mancherorts eine nervöse Stimmung geschaffen, besonders offenbar in Genf, wo das Postpersonal wegen der prekären Personalverhältnisse mit gleichzeitig auch Englisch und Französisch im Gegensatz zur Vorkriegssituation an die Stelle des Deutschen getreten war, verschob sich später die Situation langsam, aber nachhaltig und gründlich." Deutsch wird immer mehr als ‚Brücke zum Westen' schlechthin betrachtet. Dabei spielen die Ströme der Touristen (hinüber) und der Arbeitskräfte (herüber) sowie die Besuche und Gegenbesuche von Hochschulgruppen und Künstlern eine beträchtliche Rolle. — Noch heute steht zwar in *Jugoslawien* die deutsche Sprache in den Unterrichtsprogrammen erst an dritter Stelle nach Englisch und Russisch, aber das Verhältnis verschiebt sich von Jahr zu Jahr zugunsten des Deutschen. — An den Oberschulen *Polens* wird in der Regel neben der Pflichtsprache Russisch nur noch eine weitere Fremdsprache unter-

einem Bummelstreik droht. Wie weit ein solcher wirksam wäre, könnte man sich allerdings fragen, nachdem die Postbedienung längst nicht mehr die frühere Qualität erreicht. Die Resolution der Genfer Pöstler sieht nach Kurzschluß aus. Ein solcher führt lediglich zu Dunkelheit. Mäche die Drohung aus Genf generell Schule, säße bald das ganze Land auf dem Trockenen, was Frankreich bekanntlich bitter hat erfahren müssen.

... steht zu lesen in einer der „fürnähmsten" Schweizer Zeitungen!
Wir gebten viel dafür, daß solche Sprache nicht Schule mäche.

Kontakte, Kontakte

d. st. Hört man auf die Wörter, so gleicht die menschliche Gesellschaft immer mehr einer richtigen elektrotechnischen Installation. Kontakte ringsum! Und jedermann ist irgendwo angeschlossen oder eingeschaltet. Berufliche Kontakte, betriebliche Kontakte, internationale Kontakte und menschliche Kontakte, vor allem diese. Was fünfzig Jahre lang den Glühbirnen, Relais und Dynamos vorbehalten war, hat jetzt die Menschheit einbezogen. Man dreht den Schalter, und der Kontakt ist hergestellt. Je dürrer die soziale Prozedur, desto triefender die Sauce der Menschlichkeit. Man macht Abschlüsse, schließt Verträge — mit „menschlich gutem Kontakt". Guter Kontakt, schlechter Kontakt. Dies namentlich bei kontaktschwachen Persönlichkeiten. Gesellige Abende werden „Kontakt-Abende", befreundete Klubs zu „Kontaktklubs", akademische Fortbildung wird (laut Wissenschaftsrat) zum „Kontakt-Studium", der Kundenverkehr zur Aufgabe des „Kontakters". Verschwunden sind Berührungen, Beziehungen, Verhältnisse, Bekanntschaften, vergilbt ist der Geschäftsverkehr, der Auslandsbesuch, die Einladung. Man knüpft nicht Freundschaft an, sondern nimmt Kontakt auf. Was „Wahlverwandtschaften", was „Berührung der Sphären" hieß, werden künftige kontaktstarke Jahrgänge nicht mehr verstehen. Auch die Liebe geht zurück, der Geschlechts-Kontakt wird fröhlich knisternd „funken". Natürlich stammt das Wort zuletzt aus dem Lateinischen. Wie Georges' Wörterbuch sagt: „contactus, -us, masc.: I) die Berührung — II) die Ansteckung; übertragen = das böse Beispiel, der üble Einfluß". So ist es. Das böse Beispiel hat uns alle angesteckt. Wir sind die Opfer eines Contactus. Kontaktgeschädigte.

Nachrichten aus dem Oberwallis

Zur Angelegenheit einer *Primarschule französischer Sprache* im Oberwallis, deren Eröffnung auf den Herbst 1970 in Aussicht genommen war (vgl. den Bericht „Soll das Deutschwallis französisch durchsetzt werden?" von R. B. in Heft 5/70), vernehmen wir folgendes: Das Vorhaben ist nicht zustande gekommen und scheint auch nicht mehr viel Aussicht auf spätere Verwirklichung zu haben, und zwar schon deshalb, weil nur sehr wenige Kinder angemeldet wurden. In den maßgebenden politischen Kreisen des Kantons dürfte man sich inzwischen auch darüber Rechenschaft gegeben haben, daß ein solcher Einbruch in die kulturelle Einheitlichkeit des Deutschwallis schwerwiegende Folgen haben könnte. Unbestritten ist, daß zur besseren Verständigung zwischen Deutsch und Welsch der Unterricht